

**„Von Menschenkind zu Menschenkind“
Vier Bilder. Drei Texte. Ein Auftrag.
Unser Beruf im Spiegel der Heiligen Schrift.**

Predigt zum 50-jährigen Jubiläum des Gesamtverband für
Evangelische Erziehung und Bildung e.V. GVEE
am 23. September 2022 im Münster Heilsbronn
Pfarrerin Katharina Kemnitzer, Landesvorsitzende GVEE

Der Predigt liegen zugrunde und der Gemeinde in Händen:

Drei Texte:

Alttestamentliche Lesung: aus Hesekiel 2,8-3,3. Du Menschenkind!

Epistel: Röm 12, 3-8

Evangelium: Markus 10, 13-16.

Vier Bilder

Statue im Neuen Museum: Ägyptischer Lehrer am Hof des Pharao.

Personifikation der Theologischen Fakultät, Karlsbrücke Prag

Donatus am Schönen Brunnen in Nürnberg

Die Kindersegnung aus der Kinderbibel von 1965

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei nun mit uns allen. Amen.

Ihr Lieben,

nur Nofretete wollte ich sehen, im Neuen Museum.

Doch der Weg zu ihr ist sehr museumspädagogisch-erzieherisch mit viel
wichtiger Kunst gepflastert - ungeduldig eilte ich durch die Räume - und da
stand sie mir im Weg, diese Statue, und ich las: *Denkmal für einen
ägyptischen Lehrer der Kinder am Pharaonenhof* und dachte: „Du kommst
einmal in eine Predigt in Sachen Schule“.



*Denkmal des Lehrers der Kinder am Pharaonenhof.
Neues Museum Berlin (c) Katharina Kemnitzer*

Mit geschlossenen Augen hochkonzentriert:

Der Lehrer und sein Fach, sein Bildungsinhalt, sein Lehrplan sind für das Kind eins - so wie sich Kinder ja oft nicht vorstellen können, dass Lehrer ein Leben haben außerhalb der Schule.

Das passt schon. Das ist, was Maria Montessori und Janusz Korczak und Fröbel und Pestalozzi wussten: Wenn Du lehrst, dann sei da nichts außer dieses eine Kind und diese Lern-Welt.

Das Kind taucht ein, wie Schulkinder ganz und gar eintauchen können in das, was Maria Montessori die „große Arbeit“ nennt, das „Sich-versenken“ in Konzentration.

Zur Zeit Echnatons, der ersten wirklich monotheistischen Phase der Menschheit, als der Gottesbegriff zum ersten Mal abstrakt wurde zu Licht und Sonne, da entdeckte die Kunst am Hof des Pharaos das Menschenskind, das Individuum, die Person, den typischen, einzigartigen Charakter.

*Die Entdeckung von
Monotheismus und
Individualität*

Manche Forscher meinen, dass Spuren dieser Geisteshaltung sich in die Bibel retteten, als in Ägypten sich schon wieder der Vielgötterglauben gegen diese Phase des Monotheismus durchsetzte.

Und wirklich -

Wenn sich die Lehrerin mit den Kindern in den Stuhlkreis setzt, stolpert sie mit den Kindern nicht einfach so in den Unterricht hinein.

Sie setzt sich zurecht, und die Kinder auch, und hat, wie dieser ägyptische Lehrer, einen klar abgegrenzten Schatz an biblischen Geschichten.

*Ein Schatz an Geschichten im
Raum des Erzählens*

Sie spürt in sich und in diese Geschichten hinein und sucht nach dem, was die Kinder davon brauchen, vielleicht grade *eins* von diesen Menschenkinder, ihr anvertraut, dass sie's eine Weile über Wasser hält.

Aus dem Erzählen wächst alles:

Seelsorge, Beheimatung, Anregung zum Miteinander, Sprachwelten.

*Geschichten sind verdichtete
Erfahrungsweisheit - zeitlos.*

Geschichten sind verdichtete Erfahrungsweisheit - zeitlos.

Tauchen wir in diese Erzählweisen ein, solange wir können!

Erzählen ist die urmenschlichste Form der Wissensweitergabe überhaupt – und der Charakterbildung.

Natürlich gibt es noch viel *mehr*, was des Erzählens wert wäre, die römischen und griechischen Sagen, Geschichten, Geschichte in Geschichten. Es gäbe unendlich viel zu erzählen!

Doch ... der Religionsunterricht ist, wie dieser ägyptische Quader, heilsam *begrenzt* auf die immer gleichen biblischen Geschichten, auf die Bibel - und kann *da* ganz anders in die Tiefe gehen und immer wieder Neues entdecken und aus ihr fürs Leben und Denken entwickeln.

*Begrenzung, Tiefgang.
Grundlage für Auslegung,
Theologie Transfer und
Lebensweltbezug.*

Die Reduktion auf die Erzählwelt biblischer Geschichten ist eine pädagogische Höchstleistung, und in der Konzentration auf biblische Texte liegt unser Profil im Religionsunterricht.

Aber ist das nicht alles zu fern und zu fremd?

Sind allein die *Namen* der Bibel für ein Kind nicht ähnlich fremd und abstrakt wie Hieroglyphen?

Doch aus einem Abraham, Isaak, Jakob, einer Sarah, Rebecca, Lea und Rahel, Mose und Josua, Saul, David, Jonathan werden, (das geschieht doch sogar Euch hier!) beim bloßen Nennen der Namen, in Euch wach, was Ihr durch Erzählen und Unterrichten ganz vertraut in Euch aufgenommen haben.

Die Namen sind Vertraute für Euch. Ihr könnt diese Hieroglyphen aus zeitlicher und räumlicher Fremde, ganz selbstverständlich lesen. Sie sind Euch so nah wie wenigstens entfernte Verwandte, für manche vielleicht sogar Freunde.

*Freunde, Vertraute und
Vorbilder – in der Welt der
Bibel zuhause sein.*

Seit es Religionsunterricht gibt, ist uns Menschenkindern hier die Steppe Kanaans innerlich vertrautere Heimat als manches Nachbarland.

Und Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus repräsentieren mitten im Wohnort, dass die Rede gibt von dieser anderen Wirklichkeit, auch wenn gerade nicht von ihr die Rede ist, sie ist da, hier bei uns:

Wir können die Augen schließen und sehen den Traum des Pharao:

Sieben fette Kühe - und sieben magere.

Die Kinder im Unterricht teilen die Sorge des Pharao: „Was mag dieser Traum zu bedeuten haben?“ und sie sind stolz auf Josef, den Traumdeuter, als hätten sie selbst die Lösung gefunden:

Aber wir reißen erstaunt die Augen auf: Wie aktuell ist *das* denn? - und damit: Wie zeitlos!

Ein Beispiel: Josefnovelle

Von uns in die Geschichte eingetaucht, lernt das Kind, völlig ungesetzlich, frei von Angst oder falscher Moral, einfach am gelingenden Vorbild des Josef, wie weise es ist, wenn man speichert, haushält in fetten Jahren und sich einschränkt bei allzu großem Luxus, um dann in Notzeiten geben zu können auch den Hungrigen.

Lehrplan 1./2. Klasse: Da hat ein Menschenkind durch den Religionsunterricht bereits zum ersten Mal Staatskunst gesehen.

Was es macht mit einer Gesellschaft, wenn ein Fach die Menschenkinder so leichtherzig dahinführt, Verantwortung zu übernehmen, Weitblick zu schätzen?

Was macht es mit einer Gesellschaft, wenn Kinder mit den Sklaven in Ägypten weinen oder um Jesus bei der Passion und sich mit Kloß im Hals im Reli-Unterricht vornehmen: Ich will nie so sein wie diese Schläger, nie so gemein, wie diese Auslacher.

Das ist - ganz frei im Kind - Wissensbildung durch Empathie.

Wissensbildung durch Empathie

Was ist mit einer Gesellschaft, wenn diese Geschichten fehlen?

Wenn *kein* Kind mehr eintaucht in diese Welten?

Oder wenn die Vergewisserung fehlt, dass auch die anderen um mich herum diese Geschichte hören und darin beheimatet sind?

Beheimatung in Erzähl- und Sprachraum

Wenn die Fähigkeit, dass ich mit meinem Sprachcode, den ich erworben habe, mich ausdrücke, nicht mehr von anderen geteilt wird und ich gar nicht mehr verstanden werde?

Die großen Erzählzyklen der Bibel geleiten die Kinder, wenn sie Glück haben, bis in die 5./6. Klasse. Das ist der Anfang von allem. Der Schatz. Eines Denkmals wert im Neuen Museum noch Jahrtausende danach.

Doch - Abrupt wie in der menschlichen Entwicklung kommen auch in der Bibel nach Zeiten der kindlichen Geborgenheit Phasen der Selbständigkeit mit Weh und Ach.

Wo der Glaube an Gott nicht mehr selbstverständlich deckungsgleich ist mit der Welt, wie ich sie mir vorstelle, sondern wo sich der Anspruch und die Wirklichkeit plötzlich hart gegenüberstehen, da beginnt die Theologie.

Und auch die Lehre im Unterricht verändert sich.



Personifikation der christlichen theologischen Fakultät am Denkmal Kaiser Karls IV. vor dem Altstädter Brückenturm der Prager Karlsbrücke (common source)



Donatus (im Hintergrund: Augustinus). Figuren am Schönen Brunnen in Nürnberg (common source wikipedia)

Ich habe die beiden Bilder in der Mitte Eures Blattes gewählt, weil sich die Gesichter dieser beiden so ähneln.

Die *Theologische Fakultät* und der *Lehrer*. Beide blicken in die Ferne, in Welten der Vorstellung.

Wie traurig wirkt die Theologie: „*Sie werden nicht hören, sie werden nicht verstehen, ausweichen, weggehen, wenn wir reden! Die Welt - ein Haus des Widerspruchs.*“

Hesekiel hört:

„*Menschenkind, nimm sie doch erst mal für Dich auf, die Heilige Schrift. Was hindert Dich, wenn auch die andern nicht hören wollen?*“ - „*Nun: Ach und Weh.*“

Eine Lehrerin sagte gestern zu mir: „Ich kann nicht mehr die Bibel lesen. Nicht, weil ich sie nicht verstehe! Sondern: Das, was ich verstehe, erschüttert sie mich so sehr. Und es tut so weh.

Ich halte nicht mal mehr aus, wie oft in diesem Jahr die *Losungen* passen zu dem, was geschieht! Wenn die Menschen ein bisschen, ein bisschen leben würden nach diesen Worten! Warum tun sie's nicht?“

So etwas wie Römer 12 ... wie heilsam wäre das, aber ... einmal aufgehängt im Lehrerzimmer?

Aber: Was hilft's, dass *wir's* kennen, wenn es so fremd wird in dieser Welt. Weh und Ach.

„*Jetzt iss!*“, sagt die Stimme von außen her.

„*Iss! Füll Du Dein Inneres mit dieser Schrift! Egal, was draußen gesagt wird!*“

Und so ist die Stimme von außen stärker als die Klage vom Menschenkind: „*Leb wenigstens Du aus der Schrift. Komm! Nimm sie auf, inwendig.*“

Ob uns eigentlich bewusst ist, dass der Kern der Evangelischen Spiritualität, dieses „Inwendig Tragen von Bibeltexten“ ist?

Der Kern Evangelischer
Spiritualität

Erst sind es Lieder, dann Geschichten, dann Bibelsprüche, Verse, Zitate theologischer Kerntexte (Katechismus).

So wie ein Lied beim ersten Mal fremd, beim 5. Mal ein Ohrwurm ist und von da an immer mal wieder anklingt, wir wissen gar nicht, warum, es ist im Kopf und bringt seine ganz eigene Botschaft an uns mit, und es kann trösten oder an etwas Schönes erinnern ...

So ist's mit unserer Spiritualität:

Vom fremden Stück zum Ohrwurm zum Soundtrack unseres Lebens.

Niemand von uns könnte *wirklich* behaupten, dass Gott zu ihm oder durch ihn spricht, oder gar durch uns handelt, aber Bibelworte, die tun das tatsächlich.

Je mehr wir uns davon einverleibt haben, desto reichlicher, präziser, passender, hilfreicher. Sie begleiten unsere Biographie und sie machen etwas kraftvoll mit den Menschen!

Der *Konfirmationsspruch* - erst fremd, dann so passend, dass man damit beerdigt werden möchte.

Der *Trauspruch* - ein Halt für die Ehe.

Die *Seligpreisungen* - ein Ansporn fürs Gewissen.

Biographie begleitend

Iss! Nimm inwendig auf!

Frag nicht „Wofür brauch ich das? Du *kannst* es brauchen, *wenn* Du's gelernt hast.“

Und - wenn sich das Menschenkind in uns wie ein träger Konfirmand überwunden hat und das Auswendige inwendig hat, learning by heart. wird's süß wie Honig.

Und wenn er es mit anderen teilt, die es auch verstehen, dann auch für sie: „Ach, danke, dass Du mir die Losung geschickt hast, danke für dieses Bibelwort, es kam genau im richtigen Moment“.

Learning by heart

Ich bin mir sicher, dass hier Menschen sitzen, mit solcher Spruchfrömmigkeit, die sich mitteilen muss - die solche Reaktionen schon bekommen haben auf einen geteilten Bibelspruch.

„Danke“, sagen manche, wenn sie nach durchlebter Biografie merken, welche Wegzehrung ist, was sie einst im Unterricht gelernt hatten.

Und wer nicht diese Erfahrung teilt, wer beharren will dabei, dass es ihm nichts gebracht hat und nur gequält, hat das Recht, im Haus des Widerspruchs der Widerspruch zu sein zu dieser Erfahrung.

Aber auflösen kann er sie nicht.

Widerspruch hat Raum, groß wie ein Raum. Aber nicht das Recht, die Position aufzulösen.

Doch:

Keine Hoffnung liegt auf den Gesichtern, die ich Euch abgedruckt habe, die in die Ferne blicken, ins Vage: Quo vadis Religionsunterricht in diesen Zeiten?

In *diesen* Zeiten?

Die Menschen, die nach dem zweiten Weltkrieg hier die Religionslehrkräfteausbildung aufnahmen, taten das vor einem Trümmerhaufen ganz andren Kalibers als wir es gerade anschauen.

Wiederaufbau aus den Trümmern

Die Kirchenaustritte waren seit der Weimarer Republik und dann natürlich im Dritten Reich von einem brutalen, vernichtend zynischen Kirchenhass geprägt, von dem wir schon noch ein bisschen entfernt sind.

Und doch waren damals, vor 70, vor 50 Jahren Menschenkinder da, die für andere Menschenkinder etwas aus der biblischen Heimat retten wollten.

Eine Generation rettet die biblische Heimat

Diese Lehrkräftegeneration war eine *rettende* Generation.

Wir sehen an denjenigen Bundesländern, wo auch diese rettende Generation unterdrückt wurde, dass da anscheinend eine kritische Grenze der Tradition überschritten wurde: Und da gibt es nicht einmal mehr die Sehnsucht nach Glauben. Irgendwann ist die Heimat in biblischen Welten verloren.

Doch mit ungeheurer Entschlossenheit, ohne jemals nach kirchlicher Karriere oder Ruhm zu trachten, weswegen die Namen der meisten vergessen sind, fingen diese Menschen den geistlichen, den evangelischen Wiederaufbau an und versorgten sogar von hier aus treu um Treue bis nach der Wende Religionslehrkräfte im Osten mit allem, was die brauchten für ihren schweren Dienst und in ihren Familien für ihre gemobbte Situation: Mit Medikamenten, Rollstühlen. Mir wurden Rechnungen und Briefe aus dieser Zeit vererbt.

Hilfe für die Geschwister im Osten
Es zählt das Menschenkind,
nicht der Ruhm.

Und während die Personen auf unseren Bildern allein sind, einsam, auf sich gestellt, wussten diese Lehrkräfte des Wiederaufbaus, die Ahnväter und -mütter unserer Verbände: wir brauchen Gemeinschaft, sonst halten wir's nicht aus.

Ohne Gemeinschaft geht es nicht.

Und diese Gemeinschaft sei eine Tischgemeinschaft - um das geteilte Brot des Lebens - das Bibelwort.

Kein Treffen, wenn sie Tagungen hatten, ohne mehrstündige Bibelarbeit - nicht nur Andacht, nicht nur Impuls, sondern Arbeit am Text, Tiefgang, theologisch versiert. Eine Lehrkraft, die da nicht bewandert ist, taugt nicht.

Die Qualität der Gemeinschaft und der Religionspädagogischen Arbeit steht und fällt mit dem theologischen Tiefgang

Und ich nehme mir den Donatus, rechts neben der Theologie. Ein Sinnbild für diese Generation: Jeder Zoll ein Kirchenlehrer. Ein Katechet. In der Ausstrahlung knöchern, zu ernst. Was sich in seinem Inneren abspielt, drückt sich nicht aus.

Das Amt des Lehrers

Er hat sein Amt. Er lehrt.

Aber über diese Äußerlichkeit darf man nicht übersehen, dass es in ihm brennen kann.

Unerwartete
Subjektorientierung

Schaut: Wie zart hütet er das Kind. Die ganze Haltung des Lehrers dieses Lehrers dient dem *Kind*!

"Du Subjekt musst *nicht* mein Objekt sein, Du zählst *nicht* erst dann, wenn ich Dich *anschau*! Ich schau in die Ferne, aber *da* bin ich für Dich und sage Dir: Lerne.

Evangelische Bildung zielt auf
die Souveränität und
Kritikfähigkeit des Subjekt

Wer weiß, wie lange ich bei Dir sein kann. Du musst selber können“, sagt evangelische Frömmigkeit und Bildung.

„Schau ins Buch, nicht auf mich!

Nicht der Lehrer, nicht die Institution, nicht die Kirchenmacht, sondern allein die Schrift.“

Evangelische Lehre, vor allem der Konfirmandenunterricht, soll mündig machen,

Predigten, Kirchenhandeln und Weltgeschehen nach der Schrift zu beurteilen - ganz aufgeklärt:

Ohne sich die Leitung eines anderen bedienen zu müssen: „Du sollst in Schrift und Bekenntnis zumindest so weit bewandert sein, Menschenkind, dass Du souverän darin wirst und kritisieren kannst, was dem Geist des Evangeliums von Jesus Christus widerspricht.“ So *mündig*, so *subjektorientiert* war von Anfang an evangelische Bildung.

Hinter Donatus ist am schönen Brunnen in Nürnberg *Augustinus* platziert. Schaut, wie drohend er guckt! Er wird Donatus später verdammen. Das ist der Los der Generationenfolge ...

Verschleiß durch Mangel an
Generation-Konkurrenz

Die 68er und die 80er überzogen die Arbeit der Nachkriegskatecheten mit Verächtlichkeit und Vorurteilen. Heute gilt zu prüfen, ob diese Verächter vergleichbar Fruchtbare entgegensetzen konnten.

Wir zehren immer noch von der Leistung derer damals, auch wenn wir sie belächeln.

Belächeln und Verurteilen, gar Totschweigen ist das gerne gewählte Gift der Pädagoginnen und Pädagogen.

Wie wohltuend dagegen ist der Theologische Streit, das Ringen um Wahrheit. Üben wir *das* noch?

Ach, Theologie, Du schaust so traurig.

Man sieht, wie die Sonne langsam untergeht und erschrickt dann doch über die Finsternis (Kafka)...

Steht uns das bevor? Müssen wir's geschehen lassen?

Ist die große Erzählung des Glaubens, deren Teil wir sind, nach vielleicht einem letzten Aufbäumen ans Ende gekommen, unfertig ...?

Sie wäre es. Wenn es an *uns* läge.



Christian Rietschel, Kindersegnung, in: „Der Gute Hirte“. Eine Einübung in den christlichen Glauben und das christliche Leben von Jörg Erb, 1965

Aber die Kraft der Christenheit, und die Kraft derer, die Religion unterrichten, die liegt im *Evangelium*, im Menschenkinderevangelium. **Bringt Kinder zu Jesus, dass er sie anrührt.**

Die Kraft der Christenheit liegt im Kinder-Evangelium

Zu Jesus lassen, ist damals wie heute eine bewusste Entscheidung der Verantwortlichen für ihre Kinder.

Angriffsfläche Jesus

Und die Nähe zu Jesus kann für Kinder so prägend, so weichenstellend sein, dass die, die das für Menschenkinder wollen, dafür angefeindet werden,

abgelehnt, bewusst missverstanden, als sei es religiös irgendwie eng, Jesus als den einzigen Weg, die Wahrheit und das Leben zu bezeugen.

Wer einmal ordentlich angepflaumt wurde, angefahren wird, wie die, die da die Kinder zu Jesus bringen, überlegt es sich dann schon zweimal, ob er sich so präzise Haltung traut ... flieht dann vielleicht ins religiöse Gefühl einer Anschauung aus der Ferne, denkt sich einen einfachen Zugang zur Liebe Gottes, verträgt eher subjektive Projektionen, weil *subjektiv* doch *authentisch* scheint, und authentisch ist doch sowieso *glaubwürdiger*, eine selbständige gefundene Rede von Gott - hat die nicht eine höhere Qualität als diese „Sie brachten Kinder zu Jesus“?

Falsch verstandene Subjektivität und die Gefahr von Projektionen

Dieser Zweifel daran, ob das wirklich der Weg und die Wahrheit ist für den Religionsunterricht, bildet sich ab in den Entwicklungen zum Religionsunterricht, bildet sich ab in den Lehrplänen, und im Bildungsverständnis der Kirche.

Gefährdung 1: Christus-Scham und Jesusvergessenheit, also: Verlust der Identität

Aber für mich geht's hier überhaupt nicht darum, ob ich persönlich an Jesus glaube. Es geht auch nicht darum, dass ich mich freue, wenn das auch Kinder tun.

Eine Frage der intellektuellen Redlichkeit

Es geht *nicht* um einen missionarischen Anspruch.

Mir geht es schlicht, schlicht und ergreifend um die *intellektuelle Redlichkeit*, um sauber eins aufs andere aufzubauen: Wir heißen nun einmal *Christen*. Und nicht nur „Allgemein-Religiöse“.

Wir heißen *Christen*.

Das tragen wir im Namen, und die Selbstverständlichkeit von Kirche, ekklesia, ist (und da muss man nicht missionieren, wie gesagt: Das ist schlichte Sprachlogik und die Logik von Genese): Wir sind sein Leib, er das Haupt, wir seine Glieder mit mancherlei Gaben durch den Heiligen Geist. Das sind die Spielregeln des Spiels. Wer ein anderes Spiel spielen möchte: Gerne! Aber hier gilt diese Setting!

Die Spielregeln des Spiels.

Aus der Gleichung „Ich bin durch Jesus ein Kind Gottes“ kann Jesus nicht hinausgekürzt werden!

Man kann Jesus nicht dann, wenn er sozusagen seinen Auftrag getan hat, der Zugang zum Vater zu sein, herauslöschen, so als sei er ein Katalysator, der aus einer chemischen Reaktion unverändert hervorgeht, und dann läuft

Aus der Gleichung Ich bin durch Jesus ein Kind Gottes kann Jesus nicht hinausgekürzt werden, so dass er wie durch einen Zaubertrick sich auflöst!

die Sache auch ohne ihn. Nein! Das geht nicht. Das widerspricht der sachlichen Logik unserer Genese und des kirchlichen Wesens.

Und darum *rein vernünftig, nur vernünftig* (und es tut so *weh*, wenn die Vernunft beleidigt wird), also: rein vernünftig gedacht, quasi von *außen* (und dass da gerade von außen betrachtet etwas *nicht stimmt*, das spiegelt man uns als Kirche Jesu Christi zurück in dieser Gesellschaft), also: **wenn wir, die wir qua definitionem die Kirche Jesu Christi *sind*, nicht zu ihm bringen wollen, also, dann gehen wir nicht in den nächsten hundert Jahren zugrunde, dann sind wir's schon.**

Wo er nicht ist, können wir nicht sein.

Wo er nicht ist, lehren wir nur noch uns.

Und seit Feuerbach wissen wir, dass das eine geistliche Anmaßung ist, die sich nicht lohnt.

Entweder wir sind Kirche Jesu Christi oder wir sind nicht Kirche.

Verlust der Identität von außen (Kirche Jesu Christi) wird substituiert durch eine übersteigerte Subjektivierung

Das ist bedenkenswert.

Also: „Lasst die Kinder zu mir kommen!“

Doch noch etwas überschattet diesen wagemutigen Blick auf diese Seite unseres Berufes:

Dass dieses „Lasst die Kinder zu mir kommen“ *besudelt* wird: Furchtbar und verheerend, wenn Menschen, die zu Jesus bringen sollen, Kindern Gewalt und Leid zufügen. Das ist noch lange, lange nicht ausgestanden. Weh und Ach.

Und Klage. Anklage. Und wieder: Ach, und weh.

Gefährdung 2: Gewalt und Missbrauch

Und doch darf dieses schreckliche Böse, das an anvertrauten Menschenkindern in einem Raum, in dem Jesus sein soll, geschieht, nicht verdunkeln: Was Menschen falsch machen, lässt trotzdem nicht das Evangelium vom Heil vergehen.

Darum - dieses Bild aus dem Religionsbuch unserer Gründungszeit:

Schaut... wie, selber noch ganz im Eindruck eines wilhelminisch säbelrasselnden Kaiserreichs, einer Gesellschaft mit Schlägerbanden und zwei Weltkriegen, wie danach, trotz all dieser Schuld und allen **Wehgeschreis von Menschen in Kinderbibeln ein Bild gemalt wurde, das Herzen berührte, und zu dem man bis heute nicht stehen kann, ohne darin seine Position darauf zu finden: Wer auf diesem Bild seid IHR, bist DU?**

Nach Säbelrasseln und Weltkriegen, Schuld und Vernichtung ein berührendes, sanftes Bild des Evangeliums

Wo stehen wir in diesem Bild des Versuchs, Menschenkinder zu Jesus zu bringen?

Und ist es vielleicht gar nicht ein Bild aus einem altem Relibuch, sondern ein Leitbild für jetzt - für uns, für die Zukunft?

Jesus.

Menschenkindgewordene Schrift.

Er sieht nicht in die Ferne.

Er taucht nicht ein in imaginierte Welten: *Er* sieht die Kinder an.

Und wo er berührt, sie und uns, und wo er herzt, geschieht nichts Böses.

Das schenken wir der Welt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrerin Katharina Kemnitzer, Landesvorsitzende des GVEE
Heilsbronn, 23.September 2022

Predigtnachlied:

1. Wach auf Du Geist der ersten Zeugen, ein Vorbild sind sie uns auf unserm Weg, wie ihnen hilf uns, nicht zu schweigen, wenn auch die Botschaft Widerstand erreg'. O Heilger Geist, wenn wir zu Menschen gehen, hilf, so zu reden, dass sie uns verstehn!
2. *Lass jede hoh' und niedre Schule die Werkstatt deines guten Geistes sein, ja sitze du nur auf dem Stuhle und präge dich der Jugend selber ein, dass treuer Lehrer viel und Beter sein, die für die ganze Kirche flehn und schrein.*
3. Dich, Jesus, wollen wir bekennen, Dich, Vater, bringen wir den Kindern nah, und wenn wir Deinen Namen nennen, dann sei mit Deinem Heiligen Geist uns nah, dass wir mit Weisheit und mit Leidenschaft Dein Wort verkündigen, gib Du uns Kraft.

Text: Vers 1+3 Katharina Kemnitzer 2022, Vers 2 (orig. 7) Karl Heinrich von Bogatzky 1750
und Melodie: Hamburg 1690